



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

66 (8.2.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201821)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgegend monatlich 1.00 M., in den übrigen Orten 1.10 M. Durch die Post bezogen 1.20 M. (Postgebühr 10 Pf.).

Anzeigenpreis: Die kleine Zeile 10 Pf., die große 20 Pf. (10 Zeilen = 100 Pf.).

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Lloyd George im Unterhaus.

Die Notwendigkeit des englisch-französischen Abkommens
W.B. London, 7. Febr. Im Unterhause sagte der Arbeiterführer Cignes, er begrüße es, daß man zu viel ungesessenen Zusammenkünften von Nationen übergehe als der Oberste Rat darstelle. Er fragte, was die Haltung der britischen Regierung gegenüber der französischen Politik sei. Das in der Thronrede erwähnte Uebereinkommen mit Frankreich und Belgien sei derartig, daß die Sicherheit Frankreichs in der Zukunft und der Friede der Welt dadurch nicht garantiert werde.

Nach der Rede von Cignes nahm Lloyd George das Wort zu folgenden Ausführungen:

Alle aus den Haager Konferenzen gefassten Beschlüsse betonen einen allgemeinen Charakter und sind im Weltkriege wirkungslos geblieben, dagegen sind in Washington präzisere Beschlüsse gefasst worden, in denen bestimmte Zahlen für Kriegsschiffe, die Geschütze und Besatzungen festgesetzt worden. Dies bedeute für das britische Budget ein Ersparnis von Millionen Pfund Sterling. Was die Tätigkeit des Obersten Rates betrifft, so habe er die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt, die Dienstpflicht in Deutschland abgeschafft und Maßnahmen getroffen, damit Frankreich sehr beträchtliche Summen als Reparationen erhalte. Diese Ergebnisse sind im Laufe der ersten Konferenz des Obersten Rates erstrebt worden. Man ist schrittweise vorgegangen. Man hat aber ein großes Ergebnis erreicht, namentlich dafür gesorgt, daß Konflikte nicht zu Kriegen ausarten. Die Politik Englands gegenüber ist eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit im Interesse des Friedens. Freundschaft bedeutet nicht Unterordnung oder Gehorsam sondern eheliche Zusammenarbeit zwecks Erreichung gemeinsamer Ziele. Die Ziele sind die gleichen, wenn auch bezüglich der besten Mittel nicht immer Uebereinstimmung besteht. Was die Frage des Garantiepaktes betrifft, so ist es notwendig, daß Frankreich das Gefühl hat, daß es nicht isoliert ist. Nichts ist gefährlicher, als wenn eine tapfere Nation Furcht empfindet. Wenn man Frankreich Vertrauen gibt, so gibt man ihm Ruhe. Frankreich ist im Zeitraum eines Jahrhunderts dreimal vernichtet worden. Das rechtfertigt seine Besorgnisse. Wenn Frankreich die Sicherheit hat, daß falls sich die Ereignisse von 1814, 1870 und 1814 ohne Herausforderung von seiner Seite wiederholen sollten, England mit seiner gesamten Macht ihm beistehen wird, so wird diese Sicherheit Frankreich Vertrauen verschaffen. Eine der wirklichen Gefahren für Europa, besteht nicht im gegenwärtigen Augenblick, vielmehr während der nächsten 20 Jahre oder vielleicht für die folgende Generation besteht darin, daß die deutsche Jugend im Geiste der Revanche aufgezogen wird und heranwachsen könne (Zwischenruf von Seiten der Arbeiterpartei: „und die französische Jugend ebenfalls!“). Ich sage, wenn die deutsche Jugend an den Gedanken gewöhnt wird, daß alle Wesen, den früheren Einfluß und die ehemaligen Besitzungen des Kaiserreiches wiederzuerlangen und die Sieger für die Deutschland zugefügte Niederlage zu bestrafen, um den deutschen Nationalstolz zu verteidigen, so liegt darin eine der größten Gefahren, denen das künftige Europa ausgesetzt ist. Wenn man an den Frieden denkt, muß man nicht nur an die Gegenwart sondern auch an die kommenden Jahre denken.

Deutschland muß die Ueberzeugung erhalten, daß diese Kriegspolitik ihm keinen Vorteil bringen würde und daß es in einem Revanchekrieg gegen Frankreich nicht nur Frankreich sondern auch andere Nationen gegen sich hätte. Durch ein derartiges Verhalten wird man die deutschen Gefühle schon im Entstehen ausrotten und die Deutschen davon überzeugen, daß eine Politik der Revanche für ihr eigenes Land tödlich sein würde.

Es gibt aber noch einen weiteren Grund für den Garantiepakt. In Versailles haben wir eine Verbindlichkeit übernommen, um einer Politik der Ausdehnung Frankreichs bis zum Rhein (einer Politik, die etwa in der Art einer Annetktion von Gebietsstücken auf dem linken Rheinufer besteht) Widerstand zu leisten. Diese Verbindlichkeiten waren dazu bestimmt, Frankreich Sicherheiten zu bieten. Präsident Wilson und Balfour haben eine Garantie gegeben, und angesichts dieser Garantie hat man auf die erste politische Verzicht geleistet. Da nun Frankreich dies getan hat, handelt es sich in dieser Angelegenheit für uns um eine Ehrenschuld (Beifall und Protestrufe). Ich erinnere daran, daß das Unterhaus seltenerzeit den Garantievertrag genehmigt unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten ebenfalls ratifizierten. Wir werden dem Unterhause ebenso wie damals Gelegenheit geben, den jetzt mit Frankreich geplanten Post zu erörtern. Das Unterhause wird dann sagen können, ob es ihn annehme oder ablehne.

Hierauf kam Lloyd George auf den Vorschlag zu sprechen, als Maßnahme für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Großbritanniens ist bereit, die Frage zu erörtern, vorausgesetzt, daß alle Gläubiger- und Schuldennationen bereit sind, daß Großbritannien allgemein auf die ihm geschuldeten Gelder verzichten soll.

Ueber die ägyptische Frage sagte Lloyd George: Wir den Augenblick kann ich keine vollständige Erklärung abgeben, da die Regierung sich erst mit dem auf dem Wege nach London befindlichen Marschall Allenby beraten muß. Wie auch die Lösung aussehen mag, wie gesund wird, zwei Tatsachen sind grundlegend von Bedeutung müssen im Auge behalten werden: 1. Ägypten bildet eine Art Korridor, der die östliche und westliche Teile des britischen Reiches trennt. 2. Ägypten ist während des Krieges über eine Million Soldaten aus Australien, Neuseeland und Britisch-Indien vorübergeleitet. Wäre damals Ägypten ein unabhäng-

iges Land und frei von jeder Kontrolle durch Großbritannien gewesen, so hätten wir beträchtlich schwächer dagestanden. Ferner muß man an die Sicherheit denken, die das britische Protektorat bietet. Angehörige aller Nationen haben ihr Kapital in Ägypten angelegt, haben ihre Arbeit und ihr Leben darauf verwendet, das Land zu erschließen. Dieser Umstand legt Großbritannien Verantwortlichkeiten für die Zukunft auf.

Zum Schlusse seiner Rede kündigte Lloyd George die unverzügliche Einbringung der Gesetzentwürfe über Irland an.

Poincaré vor dem Kammerauschuß.

W.B. Paris, 7. Febr. Der Heeres- und der Finanzauschuß der Kammer haben heute nachmittag eine gemeinsame Sitzung abgehalten, um den Ministerpräsidenten, den Finanzminister und den Kriegsminister über die finanzielle Wirkung der Gesetzentwürfe, über die Rekrutierung des Heeres anzuhören. Poincaré führte aus, daß im Sinne der Regierung die 18monatige Dienstzeit nur ein Uebergangsstadium zur einjährigen Dienstzeit bilde. Die Ereignisse,

führte er zu diesem Gegenstand aus, zwängen Frankreich, eine militärische aber keine militärische Macht zu sein. Er wolle um keinen Preis, daß Frankreich des Militarismus angeklagt werden könne. Er betonte die Wichtigkeit, die auf dem Lande ruhenden Lasten durch militärische Ausgaben nicht noch zu vermehren. In dieser Hinsicht werde die Regierung alle Anstrengungen machen, damit die im Beschluß des Jahres 1922 für die Kriegsausgaben aufgenommenen Ziffern im Jahre 1923 nicht überschritten würden. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß im nächsten Jahre aus Sparmaßnahmsrücksichten keine Reservisten einberufen würden.

Poincaré sagte über die Sanktionen, die Frankreich gegebenenfalls zu nehmen gezwungen wäre, um Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen zu halten: Ich habe weder die Absicht noch den Wunsch, zu Sanktionen zu schreiten, aber man darf nicht veranlassen, daß gewisse Artikel des Versailler Friedensvertrages Frankreich das Recht geben, die Berücksichtigung seiner Rechte zu sichern. Nach Ausführung der Regierungserklärung nahm die Finanzkommission einen Antrag an, der sich für den Uebergang zur Diskussion des Entwurfes ausdrückt.

Das Ende des Ausstandes.

Gegensätze in der Reichsgewerkschaft.

□ Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Aktionsauschuß der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten hat sich, wie wir hören, nach Beendigung der Verhandlungen mit der Regierung eingehend mit den auszustellenden Bedingungen beschäftigt. Zunächst versuchte eine radikale Minderheit unter allen Umständen eine Einigung zu verhindern. Erst nach langen Verhandlungen gelang es heute morgen um 5 Uhr die Annahme des Abkommens mit der Regierung durchzusetzen. Daraufhin gingen sofort in alle Teile des Reiches Kuriers hinaus mit der Aufforderung den Streik sofort abzubringen und die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Auch der Reichsverkehrsminister hat bereits gestern abend alle Eisenbahndirektionen in diesem Sinne verständigt.

In der Reichsgewerkschaft werden infolge des Streikes wahrscheinlich in kürzester Frist nicht unwesentliche Veränderungen eintreten. Einige der bisherigen Führer sind wegen des Streikes aus dem Dienst entlassen worden, können also als Beamtenvertreter nicht weiter fungieren. Gegen andere Mitglieder des Aktionsauschusses schweben Disziplinarverfahren. Auch aus anderen Gründen wird es zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Richtungen in der Reichsgewerkschaft kommen, denn gerade in den letzten Tagen haben sich unter den Lokomotivführern erhebliche Widerstände gegen einzelne von den Vorstandsmitgliedern geltend gemacht.

□ Berlin, 8. Febr. Wie die Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten mitgeteilt hat, wird die vollständige Wiederaufnahme des Eisenbahndienstes im ganzen Reich heute abend erfolgen. Eigenartig berührt es, daß, obwohl der Streik von der Reichsgewerkschaft offiziell abgebrochen wurde, heute morgen auf den Berliner Bahnhöfen Streikposten die Eingänge besetzt hielten und an verschiedenen Stellen das arbeitswillige Personal an der Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern suchte. Es ist nicht festzustellen, ob es sich hier um ein Versehen, oder um eine bestimmte Absicht handelt. Bekanntlich machte sich innerhalb des Aktionsauschusses eine Nebenströmung der Extremisten bemerkbar, die versuchten, den Verkehr solange zu sabotieren, bis Minister Gröner seinen Rücktritt erklärt habe. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß diese Unterströmung irgendwelchen nennenswerten Einfluß auf den Gang der Dinge haben wird.

Der Erfolg Dr. Wirths.

Das amtliche Volkssche Telegraphenbüro leitete die Meldung von der Einigung zwischen Regierung und Eisenbahnbeamten mit folgendem Lobspruch ein:

Der Eisenbahnstreik ist beendet. Die Regierung hat diesen gewalttätigen Versuch einer neuen Erschütterung der staatlichen und wirtschaftlichen Grundlage der Republik erfolgreich abgewehrt unter voller Wahrung der staatlichen Autorität. Schon nach sechsmonatiger Dauer ist der Streik erloschen, nicht zuletzt durch das Eingreifen des Reichsanwalters, der die Verhandlungen mit Entschlossenheit und Stärke durchgeführt hat.

Am Freitag tritt der Reichstag zusammen. Wir werden sehen, ob er dieses Urteil des Herrn Dr. Wirth über Dr. W. bestätigen wird.

Freitag Reichstagsitzung.

□ Berlin, 8. Februar. Der Reichstag tritt am Freitag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, wieder zusammen. Es ist zu erwarten, daß gleich in der ersten Plenarsitzung die Frage des Eisenbahnstreiks zur Sprache kommen und die Regierung ihre Stellungnahme begründen wird.

Besserung der Verkehrslage.

□ Berlin, 8. Februar. (Von uns. Berl. Büro.) Vom Reichsverkehrsministerium wird uns über die Lage von heute morgen mitgeteilt: Die Besserung, die bereits in den letzten Tagen sich zeigte, hat weitere Fortschritte gemacht. In vielen Stellen sind die Beamten zum

Dienst zurückgekehrt. Die Technische Rothhilfe konnte deshalb zurückgezogen und der Notbetrieb erweitert werden. Die Wirkung der Anweisung an die Eisenbahndirektionen, den Betrieb in vollem Umfange wieder aufzunehmen, läßt sich noch nicht übersehen.

Erschwerte Verkehrsaufnahme.

□ Frankfurt a. M., 8. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Eisenbahngeneraldirektion teilt mit:

Die gestern abend spät bekannt gewordene Nachricht über die Beendigung des Streiks ist noch in der Nacht auf kürzestem Wege allen Vertretern des Bezirks zugeleitet worden, um die rascheste Rückkehr des Personals zum Dienst zu bewerkstelligen. Das Personal kehrt auch tatsächlich zum Teil zurück. Mit der sofortigen Wiederaufnahme des Betriebes in vollem Umfange ist jedoch vorerst noch nicht zu rechnen. Der harte Frost und der Schnee sind an den Bahnanlagen, namentlich an den zahlreichen Weichen der Bahnhöfe nicht spurlos vorüber gegangen. Alle Weichen müssen erst aufgetaut werden. Auch den Betriebsmitteln hat der Streik natürlich übel mitgespielt. Der Frost hat das übrige getan. Die Heizungsanlagen der Zugheizungen und der Personenwagen sind eingefroren. Unter diesen Umständen kann die Wiederaufnahme des Verkehrs nur schleppend vor sich gehen. Es wird kaum möglich sein, daß vor Ende der Woche der alte regelmäßige Verkehr wieder in Gang kommen wird. Im Notverkehr verließ heute ein D-Zug den Hauptbahnhof nach Berlin.

Streikabbruch im Direktionsbezirk Mainz.

□ Mainz, 8. Februar. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, rechnet man auch im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz damit, im Laufe des heutigen Tages den normalen Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Wiederaufnahme des badischen Betriebes.

□ Karlsruhe, 8. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe teilt mit: Nachdem die Beendigung des Verkehrsstreiks beschlossen ist, wird der Personen- und Güterverkehr im Laufe des heutigen Tages, sobald die dazu erforderlichen Lokomotiven instand gesetzt sind und die zur gesicherten Betriebsführung notwendigen Wochenzugleistungen getroffen sind, wieder aufgenommen. Außerdem ist beabsichtigt, den Schnellzugsbetrieb auf den bad. Hauptbahnstrecken so rasch wie möglich in beschränktem Umfange wieder aufzunehmen. Wegen der Inangabelegung der Durchgangsschnellzüge werden sofort Verhandlungen mit den beteiligten deutschen und außerdeutschen Verwaltungen aufgenommen werden.

Mannheim, 8. Febr. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist heute nachmittag der Betrieb auf dem Mannheimer Bahnhof wieder aufgenommen worden. Man ist bemüht, den gesamten Personen- und Güterverkehr in möglichst rascher Zeit wieder nach dem normalen Fahrplan zu bewältigen. Ungeklärt ist noch der Verkehr nach der Rheinbahn und auf der Main-Neckarbahn. Man hofft im Laufe des Nachmittags in den allgemainen Wirtwart sowie Ordnung zu bringen, daß etwa nach 4 Uhr 1 oder 2 Züge nach Heidelberg abgehen können. Das streikende Personal ist wieder vollständig an den Arbeitsstätten erschienen. Bis zur Inbetriebnahme des regelmäßigen Fahrplanverkehrs dürften allerdings noch einige Tage vergehen.

Die Verkehrslage in Bayern.

□ München, 8. Februar. Die ersten Parlamentsmitglieder München-Berlin wurden heute vormittag abgefertigt. Sperren konnten nicht mitlaufen, da das Personal nicht rechtzeitig verständigt werden konnte. Die Züge nahmen etwa 300 Reisende und die gesamte Post für Berlin mit. Man hofft, daß der normale Verkehr auch in Bayern nach Behebung der Kohlennot wieder aufgenommen werden kann. Kohlen sind bereits im Anrollen gemeldet. Doch bedarf es erst der Behebung größerer Stauungen an den Uebergängen nach den Streikgebieten.

Wie wir erfahren, ist die gestrige Erklärung der bayer. Regierung über den Eisenbahnstreik vor ihrer Abgabe mit drei Parteiführern aller Koalitionsparteien sowie der Bayer.

Mittelpartei und den Mehrheitssozialdemokraten besprochen worden. Auf Wunsch der letzteren wurde an der ersten Fassung der Erklärung verschiedene Änderungen vorgenommen.

Der Streik der Berliner Stadtarbeiter.

Berlin, 8. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Der Berliner Magistrat trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Wie wir erfahren, wird er an seinem Beschluß unbedingt festhalten, daß alle städtischen Arbeiter, die sich bis gestern Mittag nicht zum Dienst eingefunden haben, entlassen sind. An dieser Haltung kann auch das Ergebnis der heutigen Arbeitsbestimmung nichts ändern. In den Kreisen der städtischen Arbeiter hat sich infolge des plötzlichen Abbruchs des Eisenbahnarbeiterstreiks eine große Entmutigung geltend gemacht, da gerade im Laufe des gestrigen Abends der Aktionsausschuß der Reichsgewerkschaft die städtischen Arbeiter noch zum Durchhalten aufgefordert hatte.

Berlin, 8. Febr. - Zu der von der gestrigen Vollerfassung der Großberliner Betriebsräte gefassten Entschliessung über die Kämpfstellung des Generalstreikes veröffentlicht die S.P.D.-Betriebsräte im „Vorwärts“ eine Erklärung, in der sie hervorheben, daß der Beschluß unter dem Druck der Tribüne angenommen und daher nie und nimmer einen Generalstreikbeschuß bedeute.

Die Haltung der Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 8. Febr. (Eig. Draht.) Wie spät abends mitgeteilt wird, hat sich der Aktionsausschuß des Reichsbundes der Post- und Telegraphenbeamten entschlossen, keine Aufforderung zum sofortigen Streikbeginn heute früh 8 Uhr auszusprechen. Heute nachmittag sollen neue Beschlüsse gefaßt werden.

Schaltbewegung bei den O. C. G. Bahnen.

Der Angestelltenrat der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft u. G. teilt uns mit: Die Verhandlungen der Angestellten der O. C. G. mit der Direktion und Aufsichtsrat haben bis zum gestrigen Abend das Ergebnis erzielt, daß den Angestellten von Seiten der Direktion statt 84 Prozent der A. B. O. 90 Prozent (6 Proz. mehr) ist sage und schreibe 50 Pfg. die Stunde mehr) angeboten wurde.

In einer nun gestern abend im Durlacher Hof stattgefundenen stark besuchten Vollerfassung, haben sich die Angestellten trotz dieses ganz minimalen Angebots, bis dahin entschieden, daß sie in ihrer größten Notlage gezwungen sind, das Angebot unter Vorbehalt anzunehmen, um sofort den geschlossenen Verhandlungsweg einzuschreiten. Sie beauftragen gleichzeitig die Organisations- und die Angelegenheit so bald wie möglich dem Schiedsgericht zu übergeben. Erst wenn alle Mittel auf gutlichem Wege erschöpft sind, soll zum Außerordentlichen gegriffen werden.

Dressfragen im bayerischen Landtag.

München, 7. Febr. Bei der weiteren Beratung des Haushalts des Ministeriums des Außeren beschäftigte sich der Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtags heute nachmittag in dreier Ausprache mit dem Kapitel „Pressestelle“, für die eine neue Referentenstelle angefordert ist.

Der Berichterstatter Abg. Siehr (Bayr. Volksp.) fragte, wie sich die Pressestelle bewähren habe und ersucht die Regierung, zu einer Eingabe des Landesverbandes der bayerischen Presse Stellung zu nehmen, nach der die Einberufung eines Gutachtens des Landesverbandes über die Befugnisse des Leiters der Pressestelle nur eine Formalität gewesen sei. Die wirkliche Entscheidung sei durch die Regierung schon vor der Begutachtung durch den Landesverband erfolgt.

Der Mitberichterstatter, Abg. Enders (Soz.) bemerkt, der Landtag sei bei der Befugnis der Stelle nicht gefragt worden. Seine Partei könne nach wie vor die Mittel für die Pressestelle nicht bewilligen, da ihre Tätigkeit in keiner Weise betriebliegen könne.

Ministerpräsident Graf Berchthold erklärt um Genehmigung der neu angeforderten Stelle, indem er auf die weit stärkere Befugnis anderer Pressestellen hinweist. Aufgabe der Pressestelle sei die Verbindung zwischen der Staatsregierung und der Presse herzustellen, Anstöße zu erlösen, ein Verbot zu schaffen, die inländische und ausländische Presse zu veranlassen und mit den übrigen Pressestellen der Länder und des Reiches dauernde Verbindung zu halten.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

37) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Natürlich war ich bereit und eilte sofort in den Speise-saal zurück, wo meine drei Freundinnen noch bei Dessert und Reisedächern saßen, mit dem besten Vorbehalt, ihnen auch für den heutigen Nachmittag in gewohnter Galanterie meine Begleitung anzubieten.

Aber sie lehnten dankend ab. Sie hätten sich eben entschlossen, schon heute nachmittag weiter zu reisen, weil sie sonst zu viel Zeit verlorren.

Ich wandte mich an Frau Bettinger.

Die wiederum erwartete heute nachmittag eine Pension-freundin mit ihrem Gatten.

Ich war außer mir.

Aber als ich merkte, ein wie tiefes Bedauern meine Dol-schaft aus dem Fräulein hervorrief, wurde ich lächeln.

Es sei ja freilich sehr schade, daß keine von den Damen aus dem Hotel diese in der Tat einmalige Ausfahrt machen wolle. Aber . . . vielleicht vertraue ich das gnädige Fräulein mir an. Ich sei gern bereit, die Führung zu übernehmen.

Und nun . . . ein kurzes Aufsehen in den dunkeln Augen, ein fragender, eigentlich mehr bittender Blick hinüber zu der Schwester, dort ein indigniertes Schürzen der Lippen, wie ich es nun schon so lange nicht mehr gesehen hatte, ein seltsames, ganz seltsames Schütteln mit dem Kopfe, dann wieder die Gewandtheit der Weltkugel.

Kind, Du bist wunderbar, wirklich wunderbar, dem Herrn Doktor im Ernste auszumuten . . .

Nun hatte ich gewonnenes Spiel.

Als hätte ich auch nicht das Allernärmste gemerkt von der geheimnisvollen Telegraphie zwischen dem Schwesterpaar, noch dem Unwillen der hübschen Frau, protestierte ich energisch dagegen, daß mir das gnädige Fräulein etwas „An-müte“ höchstens ein Vergnügen und ein sehr großes dazu.

Weshalb entschloß ich mich jetzt auch die gnädige Frau zum Willkommen. Allerdings . . . mit den Kindern . . . das müßte ich ja ansehen . . .

Und ich weiß nicht, was ich alles sonst noch hervor-brachte. Jedenfalls war der Erfolg für mich.

Mit bitterlicher Miene dankte mir die Frau Hauptmann für meine Güte und Bereitwilligkeit, lehnte ihre Bitte kaum an der Partie ab, weil eine geplante Mutter ihre Kinder nicht allein lassen dürfe, und ich verabredete mit Fräulein Clara, daß wir uns um drei Uhr nachmittags am Hotelausgang treffen wollten. . . .

halten. Sie soll kein Kampforgan sein, sondern eine Informationsquelle und ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen Presse und Regierung schaffen. Bei der Befugnis der Stelle des Leiters im Jahre 1920 sei der sozialdemokratische Antrag, den Landtag zu fragen, nicht zum Beschluß erhoben worden. Die Regierung habe daher freie Hand gehabt. Der Landesverband der bayerischen Presse sei damals gefragt worden, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Meinung zu äußern. Er habe aber keine Verantwortung übernommen, einen der zahlreichen Bewerber der Regierung vorzugeweiht zu empfehlen. Gleichwohl habe die Regierung mit einem der benannten Herren Verhandlungen angeknüpft. Dieser habe jedoch abgelehnt. Unter diesen Umständen habe es die Regierung vorgezogen, den letzten Inhaber der Pressestelle mit der Funktion zu betrauen. Der Vorwurf, daß die Regierung sich über die Wünsche der bayerischen Presse hinweggesetzt habe, sei nicht gerechtfertigt.

Abg. Held (S.P.D.) bemängelt, daß mit der Erhaltung der Pressestelle nicht auch ein Lehrstuhl für die Presse in Verbindung mit einem Institut an der Universität München in Aussicht genommen sei. Ein solcher Lehrstuhl hätte errichtet werden müssen. Das Wort vom Presse-Studium bedäufte sich nicht anders als darauf, daß wir nicht eine so große Zahl hervorragender geschulter Journalisten besitzen wie das Ausland. Die Heranbildung eines guten Journalisten ist ein großes Interesse der Regierung sei es, engste Verbindung mit der Presse zu halten und um Verständnis zu erwirken. Bei der Befugnis der Pressestelle sei die Verbindung mit dem Landesverband gemacht worden. Eine wesentliche Beförderung der Presse gegen früher müsse anerkannt werden. Mit Rücksicht auf die parteipolitische Zusammengehörigkeit solle eine solche informatorische Verbindung mit der Presse hergestellt werden.

Abg. Rittich (U.) bringt Klagen über die Pressestelle vor. Informatorisch sei nichts geleistet worden.

Abg. Stöckel (S.P.D.) bemerkt, man habe das Empfinden, daß der Landesverband der bayerischen Presse nur zum Schein gehört worden sei. Der Leiter der Pressestelle muß auch das Vertrauen der Presse haben.

In der weiteren Ausprache bemerkt Ministerpräsident Graf Berchthold, daß im Kultusrat bereits die Stelle eines außerordentlichen Universitätsprofessors angefordert sei, der zeitungswissenschaftliche Vorträge halten soll. Die zeitungswissenschaftlichen Vorlesungen des Landesverbandes würden von der Regierung kräftig unterstützt. Nach weiterer Debatte wurden die im Etat angeforderten Positionen bewilligt.

Weiterhin wurde ein Antrag Stöckel (S.P.D.) angenommen, der die Staatsregierung ersucht, ihre Vertreter im Reichsrat anzuweisen, das sie im Interesse der Erhaltung der Tagespresse für den Beschluß der Reichsversammlung des Vereins deutscher Zeitungsvorleger in Potsdam eintreten. Der Antragsteller habe hierzu ausgeführt, daß der kleinen und mittleren Presse in spätestens einem halben Jahre der Zusammenbruch drohe, wenn nicht schnellstens geholfen werde.

Abg. Held (S.P.D.) bemerkt unter anderem, die Gefahr, daß das Zeitungswesen zerstört werde, sei außerordentlich groß, dauernd werden große Mengen von Zeitungsdruk-papier ins Ausland verschoben.

Ministerpräsident Graf Berchthold erklärt die Zustimmung der Regierung zu dem Antrag und erklärt ebenfalls die Notwendigkeit einer gut informierten unabhängigen Presse. Der Rest des Etats wurde im weiteren nach den Vorschlägen der Regierung genehmigt.

Die Reichsabgabenordnung.

Antrag auf Abänderung.

Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Vorschriften der Reichsabgabenordnung über die Vornahme von Beschlagnahmen, Zustufungen und vorläufigen Festnahmen im Steuerstrafverfahren nehmen auf die verfassungsmäßig gewährleisteten Grundrechte der Bevölkerung nicht entfernt die nämliche Rücksicht, wie die einschlägigen Vorschriften im allgemeinen Strafrecht. Im Steuerstrafverfahren tritt an Stelle des Gerichtes das Finanzamt, das somit Vertreter des sich geschädigt fühlenden Fiskus, Ankläger und Richter in einer Person ist. Man sei an wirtschaftlichem Uebelstand des zuständigen Finanzamtes, Beeinträchtigungsmöglichkeit durch Denunziationen und politische, soziale oder persönliche Voreingenommenheit, das Streben nach den ausgelegten Befugnissen können in einzelnen Fällen ungerechtfertigte Maßnahmen der Finanzämter veranlassen. Ein Schutz gegen dieses Verfahren ist

besonders auch von den Schutzverbänden der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, des Bank- und Versicherungsgewerbes gleichermaßen für notwendig erachtet worden.

Um diesem Uebelstand abzuwehren, haben, wie die Radikal-liberale Fraktion, mittelst die Abgeordneten Rieber und Dr. Becker mit Unterstützung der Fraktion der Deutschen Volkspartei einen Gesetzentwurf eingebracht, die §§ 395, 396, 401, 403 und 404 der Reichsabgabenordnung entsprechend abzuändern.

Deutsches Reich.

Parteitag der Deutsch-Nationalen.

Berlin, 8. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Der Parteitag der Deutsch-nationalen Volkspartei findet am 12. und 14. Februar in Berlin statt. Unter den Rednern befinden sich außer dem Grafen Westphal und Herzt auch der General Goltz, der einst im Vatikan kommandierte.

Kadee in Berlin.

M.B. Berlin, 7. Febr. Die Nachricht, daß der russische Bolschewikführer sich in Berlin aufhalte, ist, wie die „Dena“ erfährt, durchaus zutreffend. Er wohnt unter dem Namen Karl Römer bei seinen Verwandten in einem Vorort von Berlin. Es trifft auch zu, daß der Präsident der Sowjet-Union, Katschinsk, sich nach in Berlin befindet und in einem Hotel am Tiergarten Wohnung genommen hat.

Bayern und die Pfalz.

Die bayerischen Gesandtschaften.

München, 8. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Beratung des Etats des Ministeriums des Außeren wurde am Dienstag im Staatshaushaltsausschuß des Landtages fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Gesandtschaften“ war die Vorlage der Regierung auf Errichtung einer bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart einmütig. Ministerpräsident Berchthold begründete zunächst die Gesandtschaft beim heiligen Stuhl mit dem Hinweis auf den Wechsel, der sich soeben im Vatikan vollzogen hat und auf die Konföderationsverhandlungen und bemerkt, daß es ein schwerer Fehler wäre, in einem solchen Augenblick die Gesandtschaft beim heiligen Stuhl aufzuheben. Hinsichtlich Stuttgart handelte es sich um eine Neuerung infolge, als die seit 1920 aufgeborene Gesandtschaft wieder errichtet werden soll. Auf der letztjährigen Ministerkonferenz in Stuttgart seien keine Beschlüsse gefaßt worden, die Bayern zu einer Zwangsangelegenheit werden würden. Bayern könne vielmehr die Gesandtschaft in Stuttgart ohne Zweifel wieder errichten. Der Widerstand des Reiches sei nicht zu erwarten. Die Herstellung einer reibungslosen Politik im Reich sei es schließlich von Vorteil, wenn zwischen den süddeutschen Staaten eine rege Verbindung bestehe. Die Tätigkeit der Gesandtschaft werde nicht zur Erschwerung, sondern zur Erleichterung der internationalen Beziehungen beitragen. Im übrigen liegt ein ausdrücklicher Wunsch der württembergischen Regierung nach Errichtung der bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart vor.

Nach längerer Ausprache wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialisten die Vorlage der Regierung auf Errichtung der bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart angenommen. Gegen die bayerische Gesandtschaft in Berlin stimmten die U. S. D. und die Kommunisten ebenfalls. Das ganze Kapitel „Gesandtschaften“ wurde dann bewilligt.

Letzte Meldungen.

Rom, 7. Febr. Die italienischen Kreise sind allgemein mit der Wahl Rattis zufrieden, weil der Papst durch das Segnen des Volkes am äußeren Balkon der Peterskirche aus den Wunsch einer Annäherung an Italien bekundete. Daher fanden dann auch die frenetischen Kundgebungen auf dem Petersplatz statt. Weniger zufrieden wird man mit dem neuen Papst in Deutschland sein, für das Rattis in seinen Unterredungen sehr wenig Verständnis und gar keine Sympathien zeigte. Zwar dürfte der neue Papst seinen Gesandten weniger Lauf lassen wie der temperamentsvolle Kardinal Ratti. Trotzdem wird wohl die Aufgabe des deutschen Botschafters beim Vatikan keine allzu leichte sein.

Rom, 8. Febr. Infolge der gestrigen Forderungen verschiedener Parlamentariergruppen auf Zuteilung von Ministerposten hat der Nicola den Antrag, das neue Kabinett zu bilden, abgelehnt.

Es hatte längst drei Uhr geschlagen, Sie kam nicht.

Ich wartete fünf, zehn lange Minuten. Ob es ihr wieder leid geworden? Ob am Ende ihre Schwester . . . ?

Da, ein elastischer Schritt die teppichbelagte Treppe herab, und nun steht sie vor mir in einem hellblauen Kleid, einen Strohhut auf den dunklen Haaren, einfach garniert mit einem weißelieblichen Bande und einigen Nadeln. Nur auf ihrem Gesicht ein Schattchen, den das gequälte Lächeln nur um so mehr hervortreten läßt.

Aber mich beunruhigt das nicht. Ich bin zu froh, sie mir endlich einmal so allein erobert zu haben.

Wir haben das Hotel verlassen und schlagen den Saumpfad ein, quer durch den Vorortswald.

Überall feiernde Nachmittagsruhe. Kaum ein Vogel singt. Auch die Wasser rinnen langsam, müde. In den Büschen ist kein Hauch zu spüren. Abwärts vom Wege auf moorigem Grunde leuchten vereinzelt Blüten der schönen Andromeda, die hier noch selten ist, durch das silberne Moosgras. Auf einem weiter liegenden Hügel, in dem der blaue Himmel mitternächtlich, schwankt einlam eine weiße Serole, als sei sie hierher verbannt, fern von den Schwestern, in diese dunkle Waldesstille.

Hier und da blüht noch ein Spätsommer der Frühlings-enziane, auch ein Primel und verlocken hundert dichter Scharen meistbekannter Vögel . . . am jurisdiktischen Fremdling.

Wir sind an den Willen vorbei, die alle dort am Seeufer stehen, und von denen so manche Bösewichte Motive abgeben würde, auf die Seeferse gelangt. Die Berge leuchten vor uns auf. Keine Wolke trübt sie. Die Fernsicht ist großartig, wie ich sie hier noch nie gesehen habe.

Ich hatte mir vorgenommen, die trübe Stimmung meiner Begleiterin nicht zu bemerken.

Als sie aber jetzt noch schweigsam neben mir hergeht, die Augen meist auf den Boden gesenkt, anstatt sie freudigen Blickes umherzuschweifen zu lassen auf all das Schöne, das sich ihnen hier bietet, da streife ich meine Zurückhaltung ab.

„Ist diese Natur nicht zu übermütig?“ spreche ich halb zu mir selber, „um gegen ihre stehende Größe legend einen kleinen Klagenverdruß aufkommen zu lassen?“

Sie schaut empör und errötet.

„Oder glauben Sie, gnädiges Fräulein, ich hätte es Ihnen nicht sofort anmerkt, daß Ihre gestrige Frau Schwester Ihnen, sobald Sie wieder unter vier Augen waren, eine Besprechung gehalten, wie Sie mit einem so würdevollen Menschen miteinander umgehen könnten in die weite Welt, ohne jeden Schuß, jede mütterliche oder . . . schwesternliche Begleitung?“

„Nein, das nicht . . . das war es nicht,“ erwiderte sie schnell. „Sie kennen meine Schwester hierin nicht . . . Sie denkt in solchen Dingen sehr frei. Allerdings . . . zufrieden war sie mit meinem Verhalten nicht, das muß ich Ihnen sagen.“

„Und deshalb nicht?“

„Ich glaube . . . nicht wahr, ich soll offen zu Ihnen reden? . . . sie gönnte mir diese Ausfahrt nicht recht. Wenigstens unter diesen Umständen nicht. Mit den drei älteren Damen hätte ich den Bodensee durchqueren können, aber . . . doch nein.“

Und sie brach schnell ab und errötete tiefer als das erste Mal.

„Meine Schwester amüsiert sich gern“, fuhr sie dann fort, „und nun allein zu bleiben mit den Kindern, während wir so fröhlich hinauswandern in die schöne Natur. Sie meinte — und das tat mir so weh — ich hätte lieber die Mutter besuchen sollen hier in der Pfalz.“

Und ihr Blick glitt langsam und traurig über die hohen Bäume des Anstaltsparcs hin, an dem wir in dieser Minute vorüberkamen.

„Meine liebe, arme Mutter! Ich bin ja auch jetzt jeden Nachmittag bei ihr, aber heute wollte es der Vater nicht. Ich sollte einmal hinaus . . . er hätte es der Schwester ausdrücklich geboten . . . Aber vielleicht hat sie doch recht.“

„Nein . . . nein. Sie hat nicht recht! Heute haben nur wir recht, Sie und ich! Ich weiß ja, wie schwere Tage hinter Ihnen liegen, wie schwere Ihrer noch warten. Aber heute sollen Sie noch einmal frisch und ungehemmt gehen, und niemand soll Ihnen diese Recht nehmen, selbst Ihre . . . per-sönlichen Sie mir . . . etwas egoistische Schwester nicht. Und jetzt versprechen Sie mir eins.“

Ich war stehen geblieben und reichte ihr die Hand entgegen.

„Sehen Sie, wer weiß, wann wir, ob wir überhaupt noch einmal so beide zusammen sein werden, so ungewiß ist es, so frei, so allein, bei diesem Himmel, dieser Betrachtung der Berge. Verderben Sie diese kurzen Stunden nicht, und sich selber nicht! Das Leben ist so ernst, so bitter, es bietet so wenige Stunden reiner Freude. Aber heute heute lassen Sie ein wenig Genießen, so wollen Sie mir die Kräfte der blauschimmernden Berge leihen und der stillen Erde zu unseren Füßen. Versprechen Sie es mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Brauns Lederwaren alle mannliche Lederwaren werden von WILBRA herbt etc. in allen etockigen Geschäften zu haben.

Wirtschaftliche Fragen.

Selbsthilfe bei Erstellung von Wohnungsbauten.

Die Kosten der Erstellung neuer Wohnungen können bekanntlich durch eigene Mitarbeit des Bauherrn, seiner Familienangehörigen und Verwandten, wie auch durch gegenläufige Unterstützung mehrerer Bauenden...

Städtische Nachrichten.

Mannem - Frankfurt!

'n Dinschtman schief am lange Seel - 'n Schiffal Trug zu biede - Sein Kuischer vorwärts kreisfidel...

Die Grippe.

Der anhaltende Frost wird dazu beitragen, daß die Grippe-Epidemie, die wieder einmal ganz Europa heimsuchte, bald der Vergangenheit angehört.

Table with columns for city, date, and number of cases. Cities include Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, etc.

Ueber die Zahl der Todesfälle liegen Vergleichsziffern vor, namentlich wenn man sich auf die Orte mit 100 000 Einwohnern und mehr beschränkt.

Was die obigen Ziffern bedeuten, wird besonders erkennbar, wenn man die Sterbefälle an Grippe anderen Sterbefällen gegenüberstellt.

Table showing weekly statistics for various cities from Dec 18-24 to Jan 7-13, 1922. Columns include city name and number of cases.

Beim Vergleich ist aber zu beachten, daß die Städte nicht von gleicher Größe sind, und daß es sich bei den obigen Ziffern nur um eine Spanne von 3 Wochen, nicht um die ganze Epidemie handelt.

Am ganzen Tag vom 1. Januar 1922 bis 28. Januar 1922 in Karlsruhe 610 Personen an Grippe erkrankten.

Neue Heime der Deutschen Gesellschaft für Ausmanns-Erhaltungshelme (Zeltenhelme für Handel und Industrie).

17 Grad unter Null. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Rönigstuhl die tiefste Temperatur in diesem Winter gemessen.

Erhaltung der Limbata. Die Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins hat sich zur Aufgabe gemacht, für dauernde und feste Bestandhaltung des Brunns...

Vereinsnachrichten.

Coronella-Club Mannheim. Am letzten Donnerstag fand im völig besetzten Saal des Hotel Röhler ein Vortrag...

Veranstaltungen.

Nationaltheater. Wegen plötzlicher Erkrankung von Robert Garrison muß heute an Stelle von 'Bater und Sohn'...

Stimmen aus dem Publikum.

Straßen-Beleuchtung.

In unserer 'parlamentarischen' Zeit ist es doch wohl auch gestattet, einmal an die verehrliche Stadterhaltung eine der lehrstehenden 'kleinen Anfragen' zu richten...

Man hat man dazu, daß die geradezu überflüssigen Ketten, welche den Zutritt zu den Anlagen erschweren...

M 3, 10 Reallehranstalt Schwarz Tel. 6159

1. Vorstufe für 6jährige Schulabgänger, Ausnahme täglich 11-12. 2. Realschule bis Obersekundarstufe u. Reichsverbandssprüfung...

Was ist die Menschheit in dem, was ihr not tut, sehr weit geht.

Hellas, Indien und Biedermeier.

Ein Münchner Faschingsbroschüre von Richard Risch. Nach achtjähriger Pause ist heuer, im Jahre 1922, der Münchner Fasching wieder erschienen.

Der Fasching der letzten Kriegs- und der ersten Jahre des sog. Friedens war ein Fasching heimlicher Kellereifeste und des Tanzes unter verschlossenen Gardinen.

Spezial gehört in die große Familie der 'neuen Reichen', aber wir wollen ja hier vom Fasching erzählen.

Ein schönes Fest gab es im 'Schwabinger Deau'. Es ließ 'Dreheus in Schwabing' und dauerte zwei Mal zwölf Stunden lang.

Genug geschätzt! Die Musik spielt ein paar Lakte. 'Jesus der Heil'!

Sie meint den Franciscus und erinnert sich daran, daß sie diesen Tanz vergeblich habe. Der Partner wartet im Büchlein.

Gute Nacht, Vater Moosmayer. Wünsche wohl zu ruhen anzuschauen gehts hoch her beim Maharadscha.

